

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 19

Rubrik: Aetherblüten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Aus dem serbischen Hörspiel «Sonntagnachmittag» von Aleksandar Obrenovic aus dem Studio Zürich gepflückt: «Wenn Giraffen Flügel hätten, wären dann die Schmetterlinge Giraffen und die Giraffen Schmetterlinge?» Ohohr

Tempi passati

Die Zeitung «Washington Daily News» kommentierte den britischen Rückzug aus dem Fernen Osten und aus der Region am Persischen Golf mit den Worten: «Von nun an haben wir es nicht mehr mit Großbritannien, sondern nur noch mit Klein-England zu tun.» tr

Kompliziert

Die Witwe des Kanzlers Séguier erreichte ein sehr hohes Alter und erlebte die Hochzeit ihrer Urenkelin. Da sagte Madame de Sévigné: «Wenn es da bald Kinder gibt, wird sie sagen können: Meine Tochter, sag deiner Tochter, daß die Tochter ihrer Tochter schreit.» *

Konsequenztraining

Herr Roman Brodmann zählt sich gerne zu den Nonkonformisten, die bewußt (um nicht zu sagen gewollt) so zu schreiben belieben, wie es gar nicht jedermann paßt. Als Herr Brodmann aber im Nebenspalter ein Verslein fand, das ihm nicht ganz paßte, da ließ er einen giftigen Artikel los.

So ist das also mit den Nonkonformisten: Solange sie Sachen schreiben, die nicht jedermann passen, ist alles in schönster Ordnung. Sobald aber jemand etwas schreibt, das ihnen nicht paßt, dann wird er beschimpft.

Ein kleines Minimum von Konsequenz dürften selbst Nonkonformisten walten lassen ... Boris

Ecke zeitnaher Lyrik

Einst verkannt

War schon als schüler
feiner erföhler
bezüglich sprache
schwor darum rache
als schulmeisterei
gab note 3
oder 4
mir!
Sicher bereut
erzieher heut
hat wohl gewiss-
ensbiss.



dadasius lapidar

Der Computer im Krankenhaus

Ich fühle mich krank. Ich bin nicht schwer krank, nein, das nicht. Wenn ich lange gehen muß, habe ich Schmerzen im Schulterblatt. Manchmal spüre ich auch ein Stechen auf der Brust. Das Herz hält nicht immer seinen ruhigen Takt. Es ist sicher nicht Krebs oder eine andere Krankheit, an der man stirbt. Aber es wäre doch gut, wenn ich mich einmal gründlich untersuchen ließe. Und deshalb entschließe ich mich, ins Krankenhaus zu gehen.

Auf dem Wege denke ich über meine Beschwerden nach. Der Arzt hat nicht viel Zeit. Aerzte sind immer überlastet. Also muß ich ihm schnell eine knappe Auskunft geben können. Ich lege mir zurecht: Schmerzen im Schulterblatt, Stechen auf der Brust, unruhiges Herz.

Der Arzt mit scharfen Brillengläsern empfängt mich. Ich will ihm meine Symptome aufzählen, aber er hört kaum auf mich. Ich muß mich ausziehen und auf ein Bett legen. Zunächst wird mir Blut abgezupft. Es wird gleich in einen Trichter geleert und verschwindet in einem schrankartigen Kasten. Wenige Minuten darauf erscheint auf einem Bild eine vielstellige Zahl. Wahrscheinlich sind es die Resultate der Blutuntersuchung. Dann werde ich zur nächsten Station gefahren. Hier wird mein Blutdruck gemessen. Dann werden mir Elektroden angesetzt, an den Schläfen, am Fuß und am Handgelenk. Man mißt die Spannung zwischen links oben und rechts unten und zwischen links unten und rechts

oben. Auch hier wird alles sogleich in Zahlen umgesetzt. In der nächsten Station werde ich geknetet und gedrückt, und ich muß sagen, ob es weh tut. Auch daraus werden Zahlen. Alle Zahlen werden einer Schwester zugerufen, die in einer Ecke sitzt. Es gelingt mir einmal hinüber zu schauen, und da sehe ich, daß sie alle Zahlen locht.

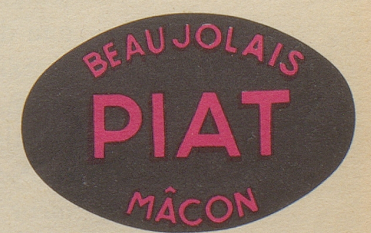
Es geschieht noch allerlei mit mir. Aber schließlich bin ich am Ende des Weges angelangt. Ich darf mich erheben und mich ankleiden.

Die Schwester hat nun alle Zahlen gelocht. Die Karte wird dem Computer eingegeben. Er schluckt sie sogleich. Ich schlucke auch. Und bevor ich zum zweiten Mal geschluckt habe, hat der Computer alle Löcher gezählt und bewertet und daraus seine Diagnose gezogen. Er druckt sie auf eine Karte, die er ausspuckt.

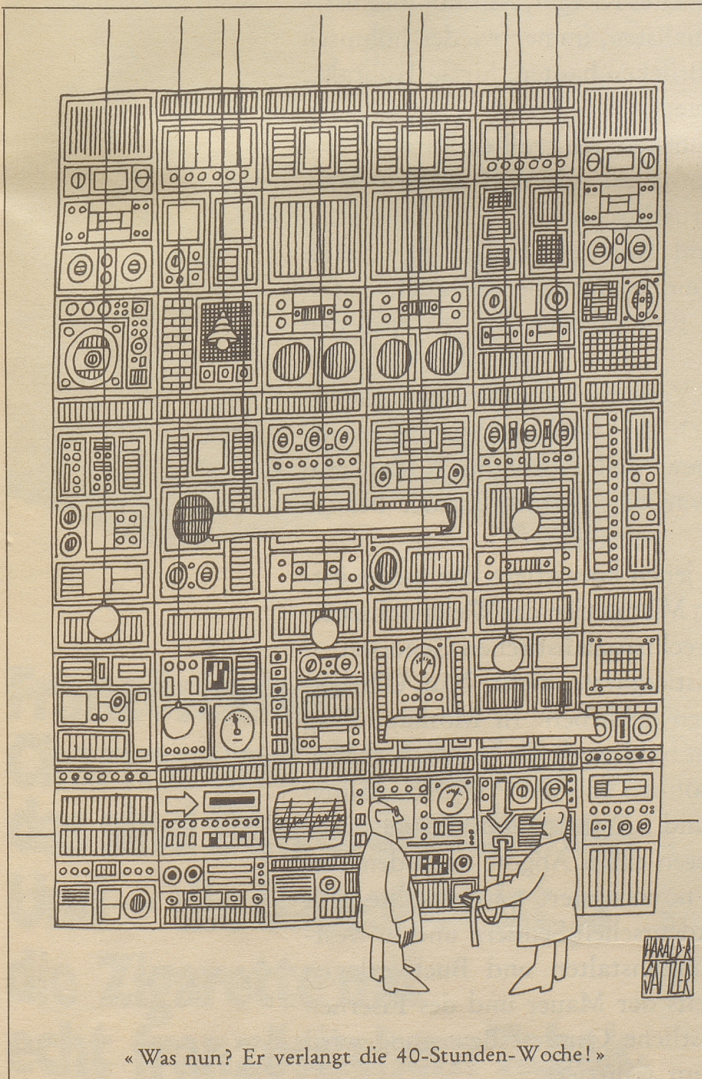
Der Arzt nimmt die Karte, liest sie und schaut mich vorwurfsvoll an. Seine Brillengläser glitzern vor Enttäuschung. Er reicht mir die Karte.

Was lese ich da? Ich schäme mich fast, es zu sagen. Auf der Karte steht: «Ein Simulant».

Heinz Stichling



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel



«Was nun? Er verlangt die 40-Stunden-Woche!»